Malefizschreiber "Chrisascht"

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

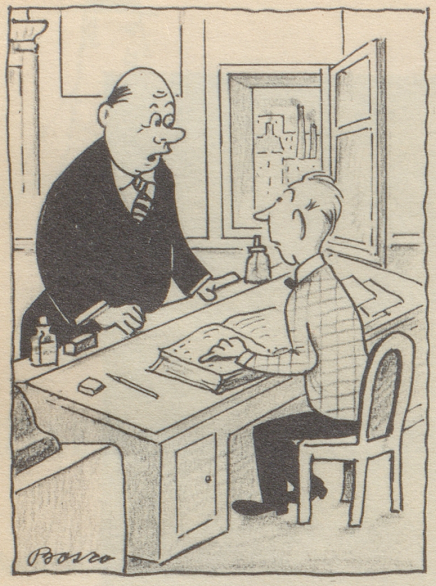
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

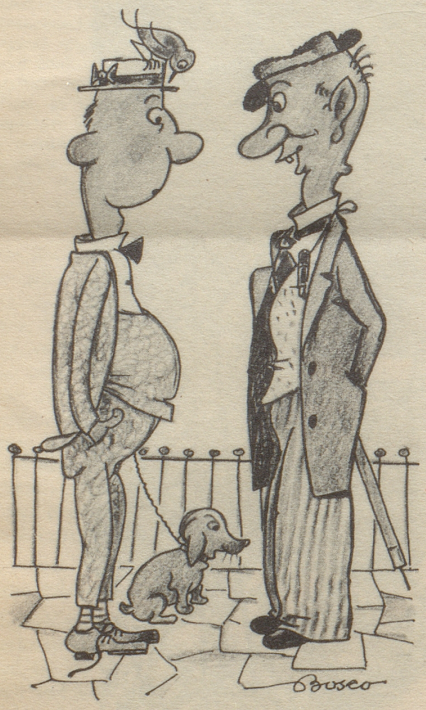
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



« Herr Tiräkter Si müend entschuldige daß ich geschter nöd choo bi, aber mir isch gar nöd guet gsi, ich ha de ganz Tag nüt chöne ässe. »

« Das hette Si aber da im Büro au chöne bsorge. »



« Ich ha ghört säge, d Russe wänd z Moskau uf em Rote Platz es Riisedänkmal ‹die Freiheit› aneschtelle, isch das nöd zum Lache?! »

« Warum au? Me tuet ja überall de Große wo tod sind Dänkmöler errichte. »

Schuppen verschwinden

rascher mit

RAUSCH Conservator

Schuppen sind Vorboten der Glatze. Beuge vor mit **Rausch-Conservator**
Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30
im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., **Kreuzlingen**

aufgefischt und aufgetischt

Inserat in Zürcher Tageszeitung:

Wenn Sie Toto spielen möchten und fast keine Zeit haben, Ihre Zettel zu schreiben, so fülle ich Ihre Zettel aus. Wenden Sie sich hiefür an

Jos. Kr., Heinrichstraße ....

In der prächtigen Sammlung ‹Der Appenzeller Witz› (Verlag Nebelspalter) steht das Geschichtlein von dem Buben, der so faul am Wegbord lag, daß der vorübergehende Herr Pfarrer ihn ansprach: «Bueb, wenn du no füüler chasch tue als derewäg, so gib i dir en Franke!» – «Tue mer en grad in Hosesack ine», erwiderte der geniale Faulpelz. – Sein Faulheitsrekord scheint nun geschlagen zu sein; offenbar gibts noch bequemere Leute. Nächstens wird sich einer anbieten, für Glücksspieler, die keine Zeit haben, nach Konstanz zu fahren und dort einen Tausender zu verklöpfen. Und der Herr Jos. Kr. wird wohl im nächsten Inserat an jene gelangen, die keine Zeit haben, den Toto-Zwölfer einzulösen und den Betrag in Italien zu verfeezen. Er wird es für sie tun, gegen Provision und Spesenvergütung natürlich.

Es ist in unserer verhasteten Zeit geradezu paradox, daß die Menschen noch Zeit finden, persönlich zu sterben. Oder ist das bloß deshalb, weil sich noch keiner anerbot, es gegen Provision für andere zu tun?

AbisZ

Malefizschreiber «Chriesascht»

Der Truppenzusammenzug

Um die Jahrhundertwende ging es in unserer Armee noch recht gemütlich zu. Man sprach damals noch kaum von körperlicher Ertüchtigung, die Rekrutenschulen und die Wiederholungskurse waren kürzer befristet, das Käppi trug sich leichter auf dem Kopfe als der Stahlhelm, und die Wehrpflicht ging mit dem achtundvierzigsten Altersjahr zu Ende. Es gab in jener guten alten Zeit auch noch keine großangelegten Manöver im Armeekorpsverband, sondern Truppenzusammenzüge, wobei Bataillone und Regimenter sich in offener Feldschlacht aneinander maßen.

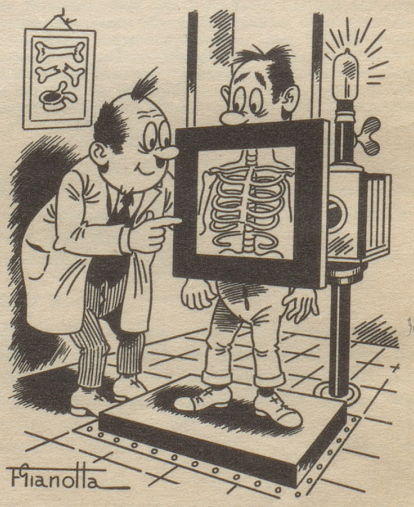
Hans Moser war zu jener Zeit ein junger, draufgängerischer Infanterieleutnant. Seine Vorgesetzten hatten schon damals ihre liebe Not mit ihm; er übte und manövrierte mit seinem Zug, wie es ihm gut und richtig erschien, und statt der Offizierspfeife trug er gegen alle höheren Befehle das Stierhorn über die Montur gehängt. Von wahrem Kampfgeist besessen, trug er die Feldschlachten auf seine Art aus.

Bei einem jener Truppenzusammenzüge nahm das Regiment Blau, dem Hans Moser mit seinem Zug angehörte, an einem Waldrand Aufstellung mit dem Befehl, das feindliche Regiment Rot so weit ins Tal hineinmarschieren zu lassen, bis ein überraschender Flankenangriff zu seiner völligen Vernichtung führen mußte. Als die Spitze der ahnungslosen gegnerischen Truppen auf der Höhe seines Zuges angelangt war, vermochte sich Leutnant Moser nicht mehr zu halten. Er zog den Säbel. Mit Hornstößen und furchtbarem Feldgeschrei ging er mit seinen dreißig Mann, deren aufgepflanzte Bajonette in der Sonne funkelten, zum Angriff über, während das ganze übrige Regiment Blau vom Waldrand aus zusah. Es entstand ein gewaltiges Getümmel, so daß die ganze, auf die Strategie der Schlacht am Morgarten aufgebaute Übung vollständig mißlang. Die Manöverkritik fiel der Lage der Dinge entsprechend aus, und Leutnant Moser mußte wegen des verunglückten Türks einen schweren Rüffel einstecken.

«Natürlich», sagte er nachher zu seinen tapferen Soldaten, «den heutigen Obersten ist der Geist der alten Eidgenossen vollständig abhanden gekommen, und wie eine währschafte Schlacht geschlagen wird, davon haben sie auch keine Ahnung mehr.»

Tobias Kupfernagel

In nächster Nummer: Der Dackel ‹Trapp›.



« Si händ en unentwicklets Zwerchfäll, läsed Si de Näbi! »